

— Heute vor 25 Jahren, nämlich am 12. August 1845, geschah zu Weiskirchen die bekannte Ereignisse. Es war jene Unglücksnacht, wo durch Einschreiten des Militärs zehn Personen ein Opfer des Todes wurden und später aus dem Landtage die Verhandlungen der zweiten Kammer in Betreff dieser traurigen Thatfachen eine so große Tragweite empfingen. Es schließt sich heute ein Vierteljahrhundert seit jenem Ereignis, welches damals die Gemüther Aller bewegte und selbst außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes in niederen wie hohen Kreisen Gegenstand erhoher Betrachtung war. Welch ein tiefer Ernst ist nicht durch die Geschichte dieser 25 Jahre gegangen, welche theilweis unter seltsamen Umständen mit berührten. Ein Kriegsjahr und zwei Jahre weitere Kämpfe sind darin verstrichen und jetzt wieder strich das Tribunal der Könige, wo Anwälte die Advocaten, und Siegel die Urtheile bilden.

— Das am Montag von der Gesellschaft Gemüthsarbeit am dem Schulgute veranstaltete Concert vom Anabenmusikerver für die Familien einkommener Arbeiter, hat das erfreuliche Resultat einer Nettoeinnahme von 52 Thlr. 17 Ngr. ergeben.

— Freitag, den 12. August wird im Saale des Musikischen Abends eine dramatisch-musikalische Fete, veranstaltet von mehreren Herren und Damen vom Sommertheater am dem Heimlecker Brunnen (Braunshaus) und unter Mitwirkung der trefflichen Kapelle des Hauses stattfinden, wovon ein Theil des Ertrages zum Besten der hinterbliebenen Familien der gefallenen Unteroffiziere und Soldaten unserer Armee bestimmt ist. Wir wollen wünschen, daß in Anbetracht des milden Jahres, durch eine rege Theilnahme von Seiten unseres Publicums der Erfolg ein glänzender werden möge.

— Aus dem Königreich Württemberg. Mitten unter dem diabolischen Wurm und Raubthier, welches der Völkervereinigung wieder Culturwörter erregt, steht uns aus dem benachbarten Böhmerlande der Westenflanz des Friedens und der Verteidigung. Der vergangene Sonntag war der gewöhnlich auf lange Zeit unerschütterliche Tag, an welchem die deutsche und tschechische Bevölkerung Württembergs die Solidarität ihrer Interessen anerkannt und in Gegenwart von einer Menschenmenge von 20-30,000 Menschen, welche jubelnd stimmte, verkündigte. Diese feierliche Vereinigung fand auf einem Platze des mächtigen Feldes über den Dörfern und Städten des Böhmerlandes statt. Schon der Zug von Heidenberg aus, der auf der Mitte seines Weges in Hammichen eine schöne Orchesterformation vorband, gewährte einem imposanten Anblick, aus allen Theilen rechts und links strömte die Bevölkerung, aus allen Weibern und Kindern zu, und der Anblick war doppelt interessant, als er die dort stehende Prozession nach dem Festen empfing. Oben auf dem Platze war eine mit grünen Bannern geschmückte Tribüne, welche eine beträchtliche Menge Marketen zeigte zu bemerken, ein außerordentlich großer Haufen der Einwohnenden. Tausende waren schon da und begrüßten den großartigen Zug mit Hurra's, Slava's und Madras. Und kaum hatte sich die Menge um das abgesteckte Terrain gruppiert, als von Weidenau und Böhmisch Kuba her die Lüge der Götzen, von Weidenau angeführt, mit Russen und Japanen anrückten. Als Reiter waren von deutscher Seite aus Zug der bekannte Führer Jan Waverdy und der jugendlich-leuchtende Bellan gekommen, die Heidenberger hatten aus Wien Rudolph Aullil und aus Dresden Otto Wulster herbeigekommen. Zwischen den genannten vier Rednern gab es in der Vorkonferenz am Morgen ein ziemlich heftiges Wortgefecht, da sowohl von Waverdy als von Aullil die Annahme des socialistischen Programms in das tschechische Programm verlangt wurde, was nach einigen sehr bündigen Auseinandersetzungen dann auch geschah. Deste harmonischer war der Verlauf der großen Volksversammlung auf dem Festen, welche Gujo Schmidt aus Heidenberg energisch und tactvoll leitete; die gemeinschaftlich gefassten Resolutionen wurden endlich und mit Zustimmung von den Rednern beider Nationalitäten begründet und angenommen, sodann aber von der ungetauften Menschenmenge einstimmig angenommen. Weider sprachen die letzten Reiter nicht mehr über den hatzenden Namen, sondern aus unter Wip und Donner, somit wäre die Nacht aber die Fete eingetretten. Das romantische der ganzen Situation ward außerdem noch dadurch gehoben, daß außer den Bezirkspräsidenten von Turnau und Heidenberg noch einem Bezirkspräsident auch drei Genesarmeenwärtner, meiter und 62 Genesarmeen mit aufgezogenen Bajonetten den Platz um die Reitertribüne umstanden, in unserem Schutze, wie die gemächlichen Beamten sich ausdrückten. Von den drei Resolutionen, welche auch bei der Gegenprobe einstimmig angenommen wurden, enthielt die dritte die Anerkennung an die gesamte Bevölkerung des Königreichs Württemberg zur Unterstützung der Arbeitervereine, die zweite die wesentlichen Punkte des socialistischen Programms, und die erste ein Verammungsurtheil über Vorkonferenzen und Nationalitätenverhandlungen, als das wichtigste Mittel ergründeter, herrschaftlicher und erobrandungsreicher Dynastien zur Unterdrückung von Volkseid und Volkswill. Am selben Tage fanden noch ähnliche Versammlungen in Swarov und anderwärts statt, doch hatte die Heidenberger auf dem Festen aus nabellegenden Gründen den meisten Aufbruch.

Dresden, 11. August. Die jegige Basis zwischen den letzten Geschichten und der nächsten, der hoffentlich entscheidenden Schlacht wird unweifelhaft durch Maritz ausgefüllt. Nach und nach bei den Franzosen das Schlimmste vollzieht, was einer geschlagenen Armee passirt, ein Wechsel im Oberkommando, mitten im Kriege, während dadurch eine Unsicherheit und ein Schwanken in die oberste Kriegesleitung kommt, verfolgen die drei Heeresführer der Deutschen nach dem von Haus aus entworfenen Kriegsplan ihren Vormarsch ruhig und ohne zu schwanken und die Hindernisse niederwerfend, die sie auf ihrem Waden finden. Bereits haben die Vorposten derjenigen deutschen Armee, welche nach Reg die geringste Entfernung zurücklegen hat, die von Steinmetz, sich diesem Hauptballwecke der Franzosen bis auf zwei Meilen genähert. Die Steinmetz'schen Siege bei Saarbrücken, Spidieren und Jorbach gewinnen dadurch jetzt eine erhöhte Bedeutung, daß sie die Umgehung der Posten, oder wie dieser Gebirgszug auf gut altdeutsch heißt, des Wasgau's ermöglichen. Während sich Mac Mahon durch die Pässe des Wasgau's im Süden rettete, legte die Posten Steinmetz's dem geschlagenen Frossard im Norden soweit nahe, daß die Spitze der deutschen Nordarmee westlich von den Ausläufern des Wasgau's standen. Der Wasgau ist für die Franzosen total verloren. Zwar verhindern die noch vom Feinde besetzten Wasgau'sfestungen, Bisch, Wülfstein und Pfalzberg den freien Durchgang der kaiserlichen Südarmee; indessen halten detachirte deutsche Corps diese Festungen im Schach und ihre Umgehung von Norden aus vermindert entscheidend ihr Eingreifen in die Action. Es ist daher auch nur der pure Schein, wenn Napoleon nach Paris telegraphirt, er concentriere die große Armee vor Reg, um nach dem Wasgau vorzurücken. Napoleon wird herzlich froh sein, wenn es ihm gelingt, vor Reg so viel Truppen anzuhäufen, daß er dem concentrirten Vorstoß der drei deutschen Heere, die vom militärischen Anstand gebotene Zeit hindurch Widerstand leisten kann. Der Rückzug war auch für die Franzosen nicht ganz leicht; sie fanden alle Straßen mit Trainkolonnen überfüllt, welche dem jählich verforten Heere Fourage zuführten. — Der Elsch, mit

Ausnahme der Abreise Strahburg und der kleineren Wasgau'sfestungen ist nun also in deutschen Händen. Nach einer von Berlin aus inspirirten Correspondenz der Breslauer Zeitung bestünde die Absicht, den Elsch mit dem Großherzogthum Baden zu einem Königreich zu vereinigen, dessen Hauptstadt Strahburg wäre; Bayern aber soll durch den Theil des nördlichen Vorpostens entschädigt werden, der seiner ganzen Gefestigung, Sprache und Religion nach wesentlich deutsch ist. Damit soll Europa gezeigt werden, daß es sich diesmal nicht um einen preussischen Eroberungskrieg gehandelt habe. Der König von Preußen wird jedoch, meint ein anderes Blatt, sobald ihm seine Bundesgenossen die Kaiserkrone anbieten, zum Kaiser von Deutschland ausgerufen werden. — Von Details verdienen noch folgende Erwähnung: Bei Spidieren suchten unter Steinmetz Brandenburger, Hannoveraner, Rheinländer und Westphalen. Die Zeitung Mainz wurde anfänglich auf 4 Monate verproviantirt, die Einwohner erhielten Befehl ein Gleiches zu thun, doch da Niemand mehr an ein Vorbringen der Franzosen glaubt, kam man diesem Befehl nur theilweise nach. In der Schlacht von Wörth kämpften nach französischen Berichten 140,000 Deutsche gegen nur 33,000 Mann Franzosen. Dies stellt sich jedoch als ein leicht erkennbares Manöver heraus, die Niederlage zu beschönigen. Es standen nach deutschen Berichten, welche allen Gläubigen zu verdienen, nach der Bescheidenheit, mit welcher sie über alle Kriegsergebnisse sprechen, alle Ursache haben, nur 50,000 Deutsche den Franzosen gegenüber. — Das erste Geschwader des französischen Ostseeschwaders zeigte sich recognoscirend bei Allen, dampfte jedoch bald wieder nordwärts. Hingegen bogegnete das deutsche Aufklärungsschiff Kart, welches aus der Lisee nach England segelte, ungefähr 100 Seegeschiffen Transportschiffen und 7 französischen Panzerschiffen. Dänemark beharrt zwar in seiner Neutralität, hat aber als Vorhofsmaßregel die Rückkehr sämtlicher auf auswärtigen Stationen befindlicher Kriegsschiffe angeordnet. — Alle Augen sind jetzt auf Paris gerichtet. Es ist ein neues Ministerium gebildet. Graf Palisao, berichtigt durch die Unverschämtheit, mit welcher er in China die kaiserlichen Paläste plünderte, ist Premierminister geworden. Der Schweizer Elvier ist beehret und der verlorene Herzog von Grammont wird nicht mehr jene albernen Depeschen schreiben, die alle Welt mit dem Schicksal des Alois oder der Verachtung bei Seite legte. Was will aber jetzt die Bildung eines Ministeriums sagen, wo es sich um die Bildung neuer Bataillone und Heeresabtheilungen handelt? Das ist entschieden schwieriger. Es muß in Paris eine Rathlosigkeit herrschen, die ohne Gleichen ist. In den rührendsten Ausdrücken bettelt das officielle Organ, sei es um Allianzen, sei es um Sympathien der bisher neutralen Staaten Europas. Noch nie hat wohl bisher eine Regierung an die Spitze einer Proklamtion folgende Phrasen der Herzlichkeit gestellt: „Jetzt Franzosen, haben wir Euch die Wahrheit gesagt, d. h. bisher haben wir hiesig gelogen. Es wird sich zeigen, ob der abgesetzte Körper Napoleons III. etwas anderes ist, als der Senat Napoleon I.; d. h. ob er keinen Herrn und Gebieter im Unglück treu bleibt oder ihn verläßt. Bei der wankelmüthigen Sinnesart der Franzosen läßt sich schwer voraussagen, ob bei ihnen der Gedanke zum Durchbruch kommt: Nechne wir später mit dem Bonapartismus ab; jetzt gilt es, die Feinde aus dem Land zu vertreiben — oder ob sie zunächst sich ihre Dynastie vom Hals schaffen, um unter einem republikanischen Banner in's Feld zu ziehen. Denn, daß der Sturz Napoleons nur eine Episode des Kriegs, nicht das Ende des Kriegs bedeutet, ist wohl unzweifelhaft.“

Berlin, 11. August. Das hier verbreitete Gerücht, ein preussischer Unteroffizier sei bei einem Gefangenentransporte von einem Franzosen erschossen worden, ist vollständig unbegründet. Nichts von Creffen ist vorgefallen. An Gefangenen passirten bis Morgens in Berlin 2122 Mannschaften, 144 unverwundete Offiziere, 187 Mann, größtentheils Verwundete, werden Abends hier entlassen, um nach Spandau gebracht zu werden. Aus Carlsruhe vom 10. August wird mitgeteilt, Strahburg sei augenblicklich von allen Seiten erumt, und die Eisenbahnen nach Hagenu, Paris, Lyon von Deutschen occupirt. In der Action Strahburg wäre nur ein Infanterieregiment und Nationalgarden, die Proviantantung außer Acht gelassen. Eine gestrige Aufforderung General Beyers zur Uebergabe wurde vom Commandanten abgewiesen.

Berlin, 11. August, Vormittags 9 Uhr. Folgende officielle Militäranmeldungen sind hier eingegangen: Saarbrücken, 10. August, Abends 10 Uhr 14 Min. „An General v. Darnfeldt eingegangen den 11. August 1 Uhr früh. Die französische Armee legt ihren Rückzug gegen die Mosel auf allen Punkten fort; von sämtlichen preussischen Armeen folgt die Cavalerie ihr auf dem Fuße. Die Linie Saarunion, Gros-Tenquin, Faulquemont, Fouilly les Etangs ist von der Cavalerie bereits überschritten. Große Vorräthe von Lebensmitteln, zwei Pontoncolonnen, mehrere Eisenbahntrains sind in unsere Hände gefallen. Die kleine Festung Wülfstein La petite pierre in den Vogesen ist vom Feinde geräumt unter Zurücklassung von Geschützen und Vorräthen. A. B. v. Beld.“

Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten aus Saarbrücken ist fast die ganze Linie zwischen Hagenu und Reg von der deutschen Armee besetzt. Die von den Franzosen geräumte Festung Wülfstein liegt 4 1/2 Meilen westlich von Hagenu 3 Meilen südlich von Bisch; 2 1/2 Meile nordwestlich von ihr die Stadt Saarunion, 3 1/2 Meile weiter nordwestlich Gros-Tenquin, und 1 1/2 Meile nordöstlich von diesem 1 1/2 Meile südwestlich von St. Noth Faulquemont. Die Linie von Fouilly bis Hagenu hat eine Ausdehnung von circa 14 geographischen Meilen. Die drei deutschen Armeen scheinen demnach vereint vorzurücken. Dr. J.“

× Karlsruhe, 7. August. Seit meinem letzten Berichte, den ich während des Kanonendonners schrieb, ist viel, sehr viel geschehen. Der alte Gott lebt noch; wir haben gefest und wir werden noch weiter siegen. Der Telegraph wird Ihnen, wenn mein Brief in Ihre Hände gelangt, bereits die herrliche Kunde gebracht haben von der Erstürmung Weisenburgs und des dahinter liegenden Geisbergs, am 5. August, sowie von der siegreichen Schlacht bei Wörth am gestrigen Nachmittage. Details über diese beiden Kämpfe erhalten Sie

morgen und übermorgen; ich habe mich mit einem mir befreundeten Schriftsteller dahin geeinigt, daß derselbe nach dem Kriegsjahrbuch abgegangen ist und mir von dort berichtet, während ich die interessanten Ereignisse unserer Residenz und Umgegend mittheile. Als gestern Abend 11 Uhr die Depesche von Wörth hier anlangte, war ein endloser Jubel. Die Gasse der Bier- und Weinstuben rannten auf die Straßen unter lauten Vivatschreien und bald waren die Fenster der Häuser mit Menschen gefüllt, welche der Enthusiasmus aus dem Schlaf gerüttelt hatte. Immer mehr wuchs der Menschenhaufen und zog nach dem Großherzog's. Schloss. Der Großherzog und die Großherzogin begrüßten die Menge; hierauf entlockte der Großherzog sein Haupt und forderte mit lauter Stimme auf, Dem zu danken, welcher uns zu diesem bedeutenden Siege verholfen hat, dem allmächtigen Vater im Himmel droben. Und aus tausenden von Mäulern tönte mächtig und erhebend der Choral: „Nun danket Alle Gott!“ — Noch spät in der Nacht zog man durch die Straßen und sang die Nacht am Rhein. — Der andere Morgen fand unsere Stadt geflaggt. — Im Laufe des Vormittags langten ausführlichere Depeschen an, welche nicht nur jenes entsehlige Feuerwerk meldeten, was man dem kaiserlichen Prinzen zu Saarbrücken zum Besten gegeben, sondern auch von den Hünen, den Turkos, berichteten, welche an vielen deutschen gefangenen Verwundeten Greuelthaten der scheußlichsten Art ausgeführt haben; indem sie ihnen Hände und Füße abhadden. Diese wilden Bestien werden wir zu finden wissen, jetzt nur weiter gestürmt: vor Paris rechnen wir mit Gottes Hilfe ab! — Von Mittag ab wird der Bahnhof am Rühlburger Thor, welcher die Straße nach dem Rhein kreuzt, von einer unüberschaubaren Menschenmenge besetzt; es sind sechs Tausende Verwundeter und mehrere Tausende Gefangener angelegt. Der Männerchorverein, welcher bis jetzt in unserer Stadt allein über 600 Mitglieder zählt, ist damit beschäftigt, Erfrischungen aller Art den armen Verwundeten zu reichen. Die hiesige Einwohnerschaft bringt Opfer, welche das bereedete Zeugnis des größten Patriotismus sind. Von fünf zu fünf Minuten kommen zweirädrige Karren, vollgepackt mit halb und ganz gefüllten Weinsflaschen, Schinken, Kuchen, Braten u. s. w. Sie haben diese Frühe von Nahrungsmitteln dadurch aufgebracht, daß sie langsam durch die Straßen fuhren und in jedem wohlhabenderen Haus für die verminderten Brüder hielten; so kam es, daß die Meisten, welche gerade die Mittagssnackzeit einnahmen, das gaben, was gerade auf dem Tische stand. — Proviantzüge auf Proviantzüge gehen nach dem Rheine ab; das ist ein buntes Durcheinander von Waggons aus Mittel und Norddeutschland, ja selbst von der österreichischen Staatsbahn. Gottlob, die Verteidiger unserer wasserländischen Sache leiden keine Noth. Es ist in umfassender Weise für die Verpflegung der freitenden Krieger gesorgt, allein groß ist die Noth in der Pfalz und noch weit mehr im Elsch. Hier zu helfen, ist Gebot der Menschlichkeit. Das erste Wort der Gefangenen ist: pain, pain! In ganz Frankreich ist eine Hungersnoth ausgebrochen und es ist unsere Pflicht für die Bewohner jener französischen Städte, welche wir erobern, zu sorgen, damit unsere Soldaten nicht angesteckt werden, von dem Typhus, der wegen Hunger hinrafft. Wir in Süddeutschland können totale Abhilfe nicht allein bringen, Ihr Brüder in Mittel- und Norddeutschland müßt uns mit Euren freigebigen Händen beistehen, aber bald, sehr bald! — Ich war heute Nachmittag Zeuge einer schauerlichen, aber gerechten That: ein gefangener, vermundeter Turko, welcher von einem unserer Militärsärzte verbunden ward, nach mit dem Messer nach ihm; sofort kurzten Soldaten auf die Bestie, welche in wenigen Minuten eine Leiche war. — Wir können Gott nicht genug dankbar sein, daß uns in dieser Zeit des Schwelens der Humor nicht ausgeht. Allgemeine Heiterkeit erregen die französischen „Kriegeslügen Balletins“, welche jetzt hier die Runde machen. Das Eine von Niederrotterbach, welches das Treffen von Weisenburg meldet, lautet also: „Glänzender, unerhörter Sieg! Die beim Anblick der Unfrigen aufgeschreckten preussischen und bayerischen Regimenter flüchteten in solch wilder Hast nach Weisenburg und den dahinter liegenden Geisberg hinan, daß unsere Truppen ihnen mit leichtem Fluch machten. Unsere Kampfwiese im „zerstörten Gefecht“ bewährte sich vortrefflich. Ergriffen von dem desolaten Zustande der deutschen Flüchtlinge, räumten wir ihnen unser Zeltlager ein. Ein Detachement von 800 Mann, darunter Javanen und Turkos, ist bereits in vollem Anmarsch auf Berlin begriffen. Auf unserer Seite haben wir nur einen Mann Verlust: den General Douag, den die Freude über den glänzenden Sieg tödtete.“ — Gerüchte schwirren hier seit heute Abend 8 Uhr, daß einem der Kopf weh thut: Bei Hagenu soll ein Zug von 1200 Franzosen von den Preußen abgeschnitten und gefangen worden sein; Strahburg habe die Friedensfahne aufgesteckt, es wolle sich „aus Hunger“ ergeben auf Gnade und Ungnade. Mag daran etwas oder nichts wahr sein, soviel ist gewiß, Gott wird uns nicht verlassen und es kann sehr leicht sein, daß der französische, großmächtige Kaiser an seinem Namenstage in Paris deutsche Besuche empfängt und zwar von einem Mann, welcher sich mit Zug und Recht nennen kann: „Bismarck, Befreier Deutschlands.“

Auf 10 Uhr Abends ist ein neuer großer Transport Verwundeter und Gefangener, worunter viele Javanen und Turkos, angelegt, die ich mir ansehen will. Ich schlicke daher; vielleicht gelangt es meinen Bemühungen, für das Affenhaus Ihres herrlichen Dresden Thiergartens einige Turkos zu gewinnen.

Paris, 10. August. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kündigte der General Graf v. Palisao das neue Ministerium an. Die Liste desselben ist folgende: Graf v. Palisao, Krieg; Chevreaux, Präfes des Seinedepartements, Inneres; Magne, bereits früher Finanzminister, Finanzen; Duvernois, Journalist, Handel; Rigault de Genouilly, bereits dem Cabinet Ollivier angehörig, Marine; Baron Jerome David (Vizepräsident des gesetzgebenden Körpers), öffentliche Arbeiten; Fürst de Latour d'Auvergne, Postschaffner in Wien, Aeußeres; Grandperret (Generalprocurator), Justiz; Drame (Deputirter), Unterricht; Buffon-Bissault (Deputirter), Präsident des Staatsraths. — Das letzte Telegramm aus Reg, von gestern Nachmittage 4 Uhr 50 Min., constatirt, daß bis gestern Nachmittage 1 Uhr kein Angriff erfolgt ist.

Da  
Nr. 4  
Adert de  
und  
Dr. med.  
frankf.  
Die  
Ga  
Er  
en  
G  
Fab  
T  
seiten  
in  
In  
und in  
Kr  
vom  
Meds  
(Ter bo  
"00  
un  
in  
W  
bill  
H  
ab  
L  
fent  
Dr.  
So  
Gi  
welche gen  
wird sofort  
zulegen  
Fenn  
Dr. r  
Eulgaße  
11, aus  
3 verfa  
3 stellen